

— 33 —

Vor *p* findet sich zweimal der Upadhmaniya in <sup>o</sup>myāḥ pure 41 und <sup>o</sup>bhīḥ [p](r)a[t]ig(r)hīā<sup>o</sup> 51, sonst stets der Visarga. Vor *k* und *kh* steht überall der Visarga, ebenso vor Zischlauten mit Ausnahme von *mītraiś sahī*[y]. 13. Hier ist aber das zweite *s* erst von späterer Hand hinzugefügt. Vor *s* + Konsonant ist der Visarga geschwunden in *nīsprhaḥ* 1, *moksa syād* 12, *rāgan[dh]ā s[v](a)ku*<sup>o</sup> 87, und ursprünglich auch in *narā svasth.* 41, wo erst später *narā* zu *narāḥ* verbessert worden ist; er ist erhalten in *dhṛtīḥ sthāgham(nam)* 1, *nāyakaḥ smayati* 4, <sup>o</sup>yaḥ svastho 34, *tailḥ svajana*<sup>o</sup> 64, *l[o]kaḥ svā*<sup>o</sup> 107.

Vor Verschlusslauten und Nasalen steht im Wortinnern wie für auslautendes ursprüngliches *m* im allgemeinen der Klassennasal. Die Schreibungen *tasmīninn aham* 1, *āścaryyam bhagavat.* 54 sind Fehler, wie sie auch in späteren Handschriften oft vorkommen. Ausnahmen sind selten: <sup>o</sup>gatām mannyamānas 10, *laj.arikaḥ mallyā*<sup>o</sup> 111, und in der Schrift des Späteren *ayanam daṇḍaḥ* 8, <sup>o</sup>[rman] kim 5, *pānodakam pṛthivyo* 50, <sup>o</sup>[bh]yāsām[d]i[cch]aram (?) 116, ferner <sup>o</sup>dhārām jvalati 1, <sup>o</sup>sa[n]jñakan 1, *aya[n] pravraj(i)t(o)* 11, wo der Anusvāra offenbar gebraucht ist, um die schwierigen Ligaturen *ñjva, ñjña, npra* zu vermeiden. Vor Halbvokalen, Zischlauten und *h* steht der Anusvāra, nur zweimal, in *katham viggraho* und <sup>o</sup>sañhyat<sup>o</sup> in 10, steht der Anunāsika. In Pausa steht der Anusvāra in *boddhavaya[n]* 1, *rtam* 1, *prādurbbhūta[n]* 1, <sup>o</sup>kulam 13, wahrscheinlich auch in *bādham* 8 und <sup>o</sup>hitam 46, ebenso häufig aber *m*: <sup>o</sup>[t](a)[v]y(a)m 6, *gamyatām* 16, <sup>o</sup>v[z]tavyam 14, *pp[r]aya-titavyam* 14, <sup>o</sup>ryyam 26, *evam* 46, <sup>o</sup>[bh]yāsām[d]i[cch]aram (?) 116, *bhūtam*<sup>1)</sup> 17.

Da, wie oben (S. 10) erwähnt, das Interpunktionszeichen nur sparsam verwendet wird, so wird häufig der Eindruck hervorgerufen, als ob die Sandhiregeln vernachlässigt seien. Tatsächlich steht in den meisten Fällen das nicht verbundene Wort am Satzende; deutliche Beispiele sind: *paripathitaḥ mokṣike* 12, *bhavati āho* 14, *[v]ā [eṣ]ā* 34, *pa[k]tī(tī)ḥ atha* 13, *visrambhaḥ a[pi]* 20, *b[b]an[dh].ḥ [a]ho* 20, *ta[t] loke* 4, *nā(r)tthaḥ tac* 95. Am Versende steht das erste Wort in *aparigrahaḥ ja*<sup>o</sup> 34, *[ya]ḥ rāgan[dh]ā* 87 usw. In *Magadhavati atitkṣṇaḥ* 8, *bha[gava]n et(e)* 56 erklärt sich das Nichteintreten des Sandhi daraus, daß das erste Wort ein Vokativ ist. Nur selten ist kein Grund für das Unterbleiben des Sandhi ersichtlich wie z. B. in *ataḥ v[ra]k* . . . 13, <sup>o</sup>[t]i[r]ṇnakena upasrptā 16.

## DAS PRAKRIT.

Prakrit spricht der Bösewicht, der Gobam<sup>o</sup>, die Hetäre, der Vidūśaka, Mādha<sup>o</sup>, der Tāpasa, der eine Sramaṇa<sup>2)</sup> und die Dienerin. Merkwürdigerweise und abweichend von dem späteren Gebrauche sind auch die Bühnenanweisungen zum Teil in Prakrit. So finden wir in 11 *nikkha.*, was unzweifelhaft zu *nikkhanto* oder *nikkhantā* zu ergänzen ist, in 45 *[ma]ṇḍapam pavīsati* und *[n]ik[kh]antiā ubhaye*. Wahrscheinlich ist auch *tato vaṭi*[y]... in 4 eine

1) Erst nachträglich verbessert aus *bhūtam*.

2) Siehe oben S. 30.